

SWR2 Wissen

Held oder Verräter – Wer war Lawrence von Arabien?

Von Gregor Papsch

Sendung: Dienstag, 6. November 2018, 8:30 Uhr

Redaktion: Martin Gramlich

Regie: Maria Ohmer

Produktion: SWR 2018

Ein Hollywoodfilm machte den britischen Offizier, Archäologen und Schriftsteller T.E. Lawrence zum Mythos. Doch welche Rolle spielte Lawrence wirklich im 1. Weltkrieg?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Zitator:

Mein erster Gedanke war, als ich sein Gesicht sah, dass es sich bei ihm um den jüngsten wiederauferstandenen Apostel handeln müsse. Seine Erscheinung war gelassen, fast heilig in ihrer Selbstlosigkeit und Würde.

Autor:

Der amerikanische Journalist Thomas Lowell über seine erste Begegnung mit Thomas Edward Lawrence 1917 in Jerusalem.

Zitator:

Er trug seine arabischen Gewänder, und die ganze Pracht seiner Erscheinung enthüllte sich ... Die Ernsthaftigkeit seines Auftretens, die Klarheit seiner Meinungen ... Er erschien als das, was er war, einer der größten Fürsten, den die Natur hervorgebracht hat.

Autor:

Winston Churchill, britischer Kriegsminister über Lawrence 1919 während der Friedenskonferenz von Paris:

Musik aus dem Film

Ansage:

Held oder Verräter – Wer war Lawrence von Arabien?
Eine Sendung von Gregor Papsch.

Autor:

Apostel, Fürst, Feldherr, König von Arabien: Thomas Edward Lawrence ließ seinen Betrachtern keine Wahl. Wer ihn zu Gesicht bekam, verfiel in Superlative. Offenbar konnte sich niemand dem Zauber dieses Mannes entziehen. Bis heute zählt er zu den schillerndsten Figuren des Ersten Weltkriegs.

Ausschnitt Film-Trailer Lawrence of Arabia

Autor:

1962 hat ihm der Regisseur David Lean mit seinem bildmächtigen Wüstenepos „Lawrence von Arabien“ ein filmisches Denkmal gesetzt. Es hat Lawrence zur Unsterblichkeit verholfen. Der sagenhafte Beduinenführer, gespielt von Peter O’Toole: ein junger gutaussehender Mann, gehüllt in weiße Gewänder, im Gürtel steckt ein goldener Dolch, blond, mit stahlblauen Augen vor der Kulisse der arabischen Wüste. Lawrence, der charismatische Held, zu dem die Araber wie zu einem Halbgott aufschauen.

O-Ton Peter Thorau:

Die Bedeutung von Lawrence im Ersten Weltkrieg unter militärhistorischen Aspekten war marginal ...

Autor:

... sagt der Historiker und Lawrence-Biograf Peter Thorau:

O-Ton Peter Thorau:

... dieser asymmetrische Krieg der Araber war für den Verlauf des Ersten Weltkriegs im Nahen Osten vollkommen unerheblich, entschieden worden ist er durch den massiven Einsatz menschlichen und maschinellen Kapitals der Briten, dass man einen symmetrischen Krieg geführt hat gegen die Deutschen und Osmanen in Palästina und in drei Gaza-Schlachten die Front eingedrückt hat, das war die Entscheidung. Der arabische Aufstand war für diesen Krieg Nebensache, das heißt die Figur Lawrence war innerhalb des Arabischen Aufstands eine Marginalie, der arabische Aufstand war für den Kriegsverlauf im Nahen Osten marginal, das kann man historisch so festhalten.

Autor:

Trotzdem hält sich bis heute hartnäckig die Vorstellung von Lawrence als eine Art „Robin Hood der Wüste“, der sich selbstlos in den Dienst des arabischen Freiheitskampfes stellt. Es gibt inzwischen mehr als 70 Biografien über Thomas Edward Lawrence, sie alle müssen sich noch immer mit dem exotischen Bild des jungen Briten auseinandersetzen, der aus dem Nichts kam und das Schicksal der Araber in seine Hände nahm.

Aber: Stimmt das Bild? Peter Thorau hat vor einigen Jahren die erste und bisher einzige deutschsprachige Lawrence-Biografie vorgelegt. Am Ende seines Buchs stellt sich ein ganz anderer Eindruck von Lawrence ein:

O-Ton Peter Thorau:

Ich habe die Arbeit begonnen unter dem Eindruck des Films. Dass ich dachte, das ist ein großer Mann. Je mehr ich mich mit ihm beschäftigt habe, umso unsympathischer ist er mir geworden, umso kritischer habe ich ihn gesehen, und gegen Ende des Buches habe ich ihn immer mehr bedauert. Er hat mir Leid getan, dass dieser Mensch mit sich selbst und der Welt nicht zurechtkam.

Autor:

Wer war dieser Mann, der für die einen zum Helden, für die anderen zum Verräter wurde? Und warum wurde er allen historischen Forschungen zum Trotz zum Mythos?

*Schritte auf Kies***Autor:**

Eine erste Antwort findet sich in Großbritannien, in der beschaulichen Grafschaft Dorset in Südengland. Hier, in der Nähe des 8000-Einwohner-Städtchens Wareham und inmitten von Buchenwäldern liegt Clouds Hill, ein weiß gestrichenes Cottage, kaum größer als eine zweistöckige Garage. Nach seiner Rückkehr nach Großbritannien machte Lawrence es ab 1923 zu seinem Refugium.

Zitator:

Sie würden über mein Cottage lachen, das einen Raum oben hat und einen Raum unten. Aber es gibt auch ein Bad ... So gefällt es mir. Ein Ein-Mann-Haus, glaube ich.

Autor:

...schreibt Lawrence 1933 an den Komponisten Edward Elgar.

Reportage Clouds Hill mit Roger Holehouse:

We are now going inside the cottage ...

Übersetzer:

Wir gehen jetzt ins Haus, achten Sie auf das griechische Motto von Herodot, das Lawrence später über der Eingangstür angebracht hat: „ou phrontis“, modern übersetzt könnte man sagen „juckt mich nicht“ oder „ist mir egal“... Vorsicht, die Tür und die Treppengeländer sind sehr niedrig ...

Treppe

Übersetzer:

Roger Holehouse ist ehrenamtlicher Helfer beim National Trust, der britischen Organisation für Denkmalpflege und Naturschutz, und immer gern zu einer Führung in Clouds Hill bereit.

O-Ton Roger Holehouse:

We are now upstairs ...

Übersetzer:

... wir sind jetzt im Raum oben. Lawrence hat ihn selbst hergerichtet, er hat das Dach erneuert und wasserdicht gemacht. Er kam dann immer mal ein paar Stunden hierher, um sich zu entspannen, Musik zu hören, sie sehen ja das große Grammophon dort, in diesem Raum hat er sein Buch, „Die sieben Säulen der Weisheit“ überarbeitet, er saß hier unter dem wunderbaren Nachthimmel, bei Musik, völlig zurückgezogen von der Welt, meilenweit weg von Allem.

Autor:

Der Mann, der sich im Alter von nur 35 Jahren für die Einsamkeit eines kleinen Cottage entschied, war zu diesem Zeitpunkt ein berühmter Mann. Maßgeblich dazu beigetragen hatte der amerikanische Journalist Lowell Thomas. Inmitten des Kriegsgetümmels erhielt er 1917 die Erlaubnis, Lawrence einige Tage lang in Arabien zu begleiten. Und Thomas war schnell gefesselt vom exotischen Kriegsschauplatz und seinem extravaganten Helden.

O-Ton Peter Thorau:

Lowell Thomas hat ja vom Schrecken des Weltkrieges an der Westfront gewusst. Dann geht er auf einen angeblichen Nebenkriegsschauplatz, und dort gibt es nun dieses Millionengemetzel nicht. Und dort trifft er in der Märchenwelt des Orients auf einen Mann, der bereit ist, ihm alle möglichen Räuberpistolen zu erzählen, das was

Lowell Thomas wohl auch hören wollte. Ein Mann, der Ideale hat, für diese Ideale in den Krieg zieht, dem es gelingt, angeblich, Araber, edle Wilde zu mobilisieren, um an der Seite Großbritanniens gegen die bösen mit den Deutschen verbündeten Türken zu kämpfen.

Musik aus dem Film

Autor:

Von Lowell Thomas stammen auch die Fotografien, die Lawrence als Beduinenführer mit goldenem Dolch zeigen und die später Vorlage für David Leans Leinwandepos wurden. Zurück aus Arabien begeisterte der Journalist ab 1919 dann das Publikum überall in den USA mit abendfüllenden Filmvorträgen, in denen er Lawrence als „ungekrönten König von Arabien“ präsentierte und ihn damit zum exotischen Superhelden stilisierte. Seine Show wurde ein immenser Erfolg und in den USA, Großbritannien und Australien mehr als 2000 Mal gezeigt. 1924 veröffentlichte Lowell Thomas ein Buch mit dem Titel „With Lawrence in Arabia“ – ein weiterer Baustein für den Mythos Lawrence.

Clouds Hill Treppenknarzen

Autor:

Das Cottage Clouds Hill in Dorset atmet in jedem Raum diesen Mythos: die Exzentrik und Rastlosigkeit dieses Mannes, seine selbstbewusste Weltläufigkeit. Man kann ihn sich hier kaum vorstellen, den Wüstenkrieger Lawrence als Einzelgänger und Sonderling, der sich auf wenigen Quadratmetern vor der Öffentlichkeit regelrecht versteckt hat.

Reportage Clouds Hill mit Roger Holehouse:

Lawrence was one of these people ... he was a very on-or-off-character.

Übersetzer:

Lawrence gehörte zu den Menschen mit ungeheuer viel Antrieb und Energie, er machte eher mal ein Nickerchen als dass er schlief. Sie sehen hier kein Bett, in dem man acht Stunden am Stück schlafen könnte. Das war für ihn verschwendete Zeit. Er erholte sich im Sessel, auf dem Sofa, er war ein sehr undisziplinierter Schläfer. Er war ein Perfektionist in den Dingen, die ihn wirklich interessierten: Musik, Motorräder, Bücher. Aber was ihn nicht interessierte: Schlafen, Essen, Kleidung, das existierte für ihn schlichtweg nicht. Er war ein extremer Alles-oder-Nichts-Typ.

Autor:

Thomas Edward Lawrence wird am 16. August 1888 im walisischen Dorf Tremadog geboren. Er ist der zweite von fünf Söhnen, die einer Beziehung seines Vaters Thomas Robert Chapman mit der Kinderfrau der Familie, Sarah Junner, entstammen. Die Eltern bleiben zeitlebens unverheiratet und nehmen nach dem Wegzug nach Oxford einen anderen Namen an: Lawrence.

O-Ton Peter Thorau:

Thomas Edward Lawrence war ein zutiefst zerrissener Mensch, von Selbstzweifeln geplagt, maßlos ehrgeizig, geltungsbedürftig. Er litt unter der unehelichen Herkunft. Er litt darunter, dass er kleinwüchsig war, dass es ihm verwehrt war aufgrund seiner Größe als auch der familiären Umstände eine ordentliche englische Offizierslaufbahn einzuschlagen, er konnte das dann nur als Quereinsteiger realisieren und hat das zu kompensieren versucht, was ihm die Geburt und der Stand nicht hergab. Und das ist ihm dann in dieser Ausnahmesituation gelungen.

Autor:

In Oxford erhält Thomas eine exzellente humanistische Schulausbildung. Der junge Schöngeist begeistert sich für Archäologie, vor allem für die Kreuzfahrerburgen im Heiligen Land. Lawrence studiert Geschichte und reist ab 1910 allein nach Karkemisch ins heutige türkisch-syrische Grenzgebiet, wo er an Ausgrabungen teilnimmt und sich kartografische Kenntnisse aneignet. Vermutlich auf Empfehlung seines Mentors, des Oxforder Archäologen David Hogarth, erhält Lawrence einen Posten in der geografischen Abteilung des britischen Generalstabs. Sie ist für die Erstellung von Landkarten des Vorderen Orients zuständig. Sein Wissen über die arabische Welt und einigermaßen gute Sprachkenntnisse machen Lawrence für die Arbeit zur ersten Wahl. Nach Kriegsbeginn wird die Abteilung nach Kairo verlegt.

Musik**Autor:**

Im Herbst 1914 tritt das Osmanische Reich an der Seite Deutschlands in den Krieg ein und ruft prompt zum Heiligen Krieg gegen Deutschlands Feinde auf. Das Osmanische Reich umfasst zu dieser Zeit die gesamte Arabische Halbinsel und damit die heutigen Staaten Syrien, Irak, Jordanien, Libanon, Saudi-Arabien einschließlich der heiligsten Stätten des Islam sowie Israel und Palästina. Die Kontrolle über das riesige Gebiet liegt im Wesentlichen bei den arabischen Scherifs, alteingesessenen Familiendynastien, die vom Propheten Mohammed abstammen. Sie werden von den osmanischen Herrschern am Bosphorus akzeptiert. Diese Konstellation wollen sich die Briten zunutze machen, nachdem sie in der Schlacht vor Gallipoli gerade eine verheerende Niederlage gegen die Osmanen erlitten haben.

O-Ton Peter Thorau:

Die Engländer sahen sich gezwungen, immer mehr Truppen nach Ägypten zu verlegen. Und in dieser krisenhaften Situation greift man auf das Angebot der Scherifen-Familie aus Mekka zurück, es doch mit den Arabern zu versuchen, und die Araber so als Fünfte Kolonne in einen Krieg gegen die Osmanen zu verwickeln.

Autor:

Der Mann, der diesen Aufstand gegen die Türken in Gang bringen soll, ist Lawrence. Der Plan ist einfach: die Araber würden mithilfe der Briten die Osmanen aus dem Hedschas, dem nordwestlichen Teil der Arabischen Halbinsel, vertreiben. Als Gegenleistung würde sich Großbritannien für ein unabhängiges Arabien einsetzen. Hussein Bin Ali, der Scherif von Mekka träumt schon lange von einem panarabischen Reich unter seiner Führung, das die heiligsten Stätten des Islams umfasst.

Im Sommer 1916 beginnt der Aufstand, und er zeigt schnell Wirkung. Die Türken müssen Mekka aufgeben. Aber schon bald geraten die Kämpfe ins Stocken. Die Araber sind schlecht vorbereitet, kämpfen planlos und lassen jede militärische Disziplin vermissen. Im Herbst wird Lawrence in den Hedschas entsandt, um sich ein Bild von der Lage zu machen. In Feisal, einem der Söhne des Scherifen, findet er einen Verbündeten und Vertrauten. Von ihm lässt er sich die Gepflogenheiten der Araber erklären und bekommt dadurch einen immer besseren Draht zu ihnen. In seinen Erinnerungen an den Arabischen Aufstand schreibt er später:

Zitator:

Kann man im Umgang mit den Stämmen arabische Kleidung tragen, kann man ihr Vertrauen und Nähe in einem Maße gewinnen, wie es in Uniform unmöglich ist. Es ist allerdings gefährlich und schwierig. Man fühlt sich wie ein Schauspieler auf einer fremden Bühne, Tag und Nacht spielt man für Monate eine Rolle.

Autor:

Mehr denn je ist Lawrence jetzt entschlossen, die britischen Pläne umzusetzen. Mag seine Regierung den Arabern aus rein strategischen Gründen einen Staat versprochen haben, für Lawrence haben sie ihn tatsächlich verdient. Er hat inzwischen sein ganz eigenes Verhältnis zu den Arabern. Lawrence-Biograf Peter Thorau:

O-Ton Peter Thorau:

Wie sah Lawrence die Araber? Ich glaube, das ist sehr ambivalent: dass er durchaus als begeisterungsfähiger junger Brite die Welt des Orients fantastisch fand, die Araber großartig, freiheitsliebend, abenteuerlich, und gleichzeitig aber auch als Kinder begriffen hat und etwas vom imperialistisch hohen Ross betrachtet hat. Ja überhaupt sind die Araber zu einer regulären Kriegführung gar nicht fähig, die können ja nur rumballern.

Zitator:

Sie sind zu individualistisch, um Befehle entgegenzunehmen oder in Linie zu kämpfen oder einander beizustehen ... Ihr wahres Betätigungsfeld ist der Guerillakrieg ... Ihre Eigeninitiative, ihre große Geländekenntnis und ihre Beweglichkeit machen sie in den Bergen zu gefährlichen Gegnern. Ernährt und bezahlt von einer arabischen Autorität wie dem Scherifen, würden sie besser als jedermann sonst Züge in die Luft sprengen, Karawanen ausrauben und Kamele stehlen.

Musik

Autor:

Unter anderem diese Zeilen, die er nach dem Krieg in England verfasste, haben dazu geführt, dass Lawrence zum genialen Feldherren und mitunter zum Erfinder der Guerilla-Taktik stilisiert worden ist. Noch die Verfilmung von 1962 ist diesem Bild verpflichtet. Lawrence selbst hat nach Kräften bei der Konstruktion geholfen. Schon kurz nach Kriegsende fertigt er einen ersten umfangreichen Bericht über den arabischen Aufstand an, aber er verliert das Manuskript und verfasst aus dem Gedächtnis eine neue Fassung. Sie erscheint nach mehreren Überarbeitungen 1926

unter dem Titel „Die sieben Säulen der Weisheit“. Das umfangreiche Werk ist heute ein Klassiker der Weltliteratur. Es ist ein Buch, das nur so strotzt von wilden Kämpfen und Abenteuern und – allem voran – schwärmt von der militärischen Genialität seines Verfassers.

Legendär ist der in den „Sieben Säulen der Weisheit“ beschriebene zwanzigtägige Ritt der arabischen Aufständischen durch die Wüste in Richtung der Hafenstadt Akaba, dem letzten verbliebenen osmanischen Stützpunkt am Roten Meer. Gegen den Willen seiner Vorgesetzten führt Lawrence seine Kämpfer durch unwegsamstes Gebiet, in einem wahren Höllenritt.

Zitator:

Es war ein wahrhaft erstickender Wind, von Hochofenglut ... Gegen Mittag schwoll er zu einem Sturm an von solcher Trockenheit, dass unsere ausgedörrten Lippen aufsprangen und die Haut im Gesicht zerriss, während die Augenlider, körnig vom Sand, gleichsam einzuschumpfen und die in die Höhlen gesunkenen bloßzulegen schienen. Als endlich der Abend kam, war ich schon froh, dass mein verbranntes Gesicht die milden Lüfte der Nacht überhaupt noch fühlen konnte.

Autor:

Die Episode von dem Ritt nach Akaba mag sich tatsächlich so oder so ähnlich zugetragen haben. Der historische Wahrheitsgehalt großer Teile des literarischen Werks von Lawrence darf allerdings bezweifelt werden, meint Peter Thorau:

O-Ton Peter Thorau:

Lawrence hat ganz massiv an seinem Ruhm gearbeitet. Lawrence war ein glänzender Schriftsteller, und man hätte ihm wahrscheinlich den Literaturnobelpreis geben können auf sein Werk, das eine großartige Verarbeitung dieses Krieges ist. Aber es ist natürlich genauso wenig historisch als Quelle zu benutzen wie Ernst Jüngers „In Stahlgewittern“. Ich kann Jüngers Tagebücher nehmen und sagen, ja da ist minutiös pro Tag abgearbeitet, was geschehen ist, das kann ich bei Lawrence nicht machen.

Autor:

Während Lawrence mit den arabischen Verbündeten immer weiter in Richtung Norden zieht und in Nadelstichaktionen über die Außenposten des Osmanischen Reichs herfällt, ändern die Briten ihre Pläne. Parallel zur Absprache mit Scherif Hussein von Mekka verhandelt die britische Regierung jetzt auch mit Frankreich über die osmanische Beute. Und Paris will bei der Verteilung des arabischen Kuchens nicht leer ausgehen. 1916 vereinbaren Briten und Franzosen das nach den Verhandlungsführern benannte geheime Sykes-Picot-Abkommen: Danach sollen nach Abzug der Osmanen die arabischen Provinzen zweigeteilt werden. Die willkürliche Grenzziehung ist als „Linie im Sand“ berühmt geworden. Die Gebiete nördlich der Linie sollen an Frankreich fallen, die südlichen an Großbritannien.

Musik

Autor:

Lawrence hat spätestens im Mai 1917 von den britischen Verhandlungen mit Frankreich erfahren. Sie bereiteten ihm Schuldgefühle und ein schlechtes Gewissen. Erstaunlicherweise trieb er seine arabischen Vertrauten trotzdem immer weiter in den Kampf. Warum tat er das? Glaubte er noch immer an ein unabhängiges Arabien, das die Regierungen in London und Paris längst ad acta gelegt hatten? Oder war er doch nur ein Abenteurer und Selbstdarsteller, dem sein eigener Ruf als schillernder Anführer wichtiger war als das Schicksal seiner Kämpfer? War er also ein Verräter an der Sache der Araber?

O-Ton Peter Thorau:

Ich würde nicht sagen, dass er ein Verräter war, da auch der Scherif von Mekka und Feisal sehr früh vom Sykes-Picot-Abkommen Kenntnis hatten. Und Hussein war ja selbst ein Imperialist und wollte auf Gedeih und Verderb Herrscher werden und hat dann das böse Spiel mitgespielt. Lawrence selbst war zutiefst Brite und der Meinung, dass diese Araber eigentlich selbst gar nicht herrschen können, sondern unter britischer Ägide das Ganze tun.

Autor:

Zusätzlich zum Sykes-Picot-Abkommen kommt es im Herbst 1917 zu einer weiteren folgenschweren Absprache, dieses Mal zwischen Briten und europäischen Zionisten. In der nach dem britischen Außenminister benannten „Balfour-Declaration“ stellt die britische Regierung den Juden die, Zitat, „Errichtung einer nationalen Heimstatt für das jüdische Volk in Palästina“ in Aussicht.

Zitator:

Die Juden können uns mehr nutzen als die Araber.

Autor:

So die knappe Analyse des britischen Premierministers Lloyd George. Die vor Frankreich geheim gehaltene Balfour-Vereinbarung wird später zur Basis des Staates Israel.

Musik aus dem Film**Autor:**

Als Lawrence und seine Kämpfer am 1. Oktober 1918 Damaskus erreichen, wähnen sich die Araber am Ziel. Am selben Tag treffen aber auch die britischen Streitkräfte in der Stadt ein. General Edmund Allenby macht sofort klar, wer der neue Herr im Haus ist. Er bittet Feisal zur Besprechung ins britische Generalhauptquartier und erklärt ihm die Lage: Die Würfel sind längst gefallen. Die arabische Nation ist zum leeren Versprechen geworden. Als Führer der arabischen Revolte wird Lawrence nicht mehr gebraucht. Er bittet um seine Entlassung aus der Armee und reist zurück nach Großbritannien. In den „Sieben Säulen der Weisheit“ hält er fest:

Zitator:

Wir alle waren überwältigt, wegen der Weite des Landes, des Geschmacks des Windes, des Sonnenlichts und der Hoffnungen, für die wir arbeiteten. Die Morgenluft einer zukünftigen Welt berauschte uns ... Doch als wir siegten und die neue Welt dämmerte, da kamen wieder die alten Männer und nahmen unseren Sieg, um ihn der früheren Welt anzupassen, die sie kannten. Die Jugend konnte siegen, aber sie hatte nicht gelernt, den Sieg zu bewahren; und sie war erbärmlich schwach gegenüber dem Alter. Wir dachten, wir hätten für einen neuen Himmel und für eine neue Welt gearbeitet, und sie dankten uns freundlich und machten ihren Frieden.

Autor:

Im Januar 1919 beginnen in Paris die Friedensverhandlungen, und ein letztes Mal kehrt Lawrence auf die Bühne der Weltpolitik zurück. Als Berater des britischen Kriegsministers Winston Churchill versucht er zu retten, was nicht mehr zu retten ist. Auf der Grundlage des Sykes-Picot-Abkommens werden Grenzen gezogen und neue Staatsgebilde geschaffen, die im Wesentlichen bis heute Bestand haben: Irak, Syrien, Jordanien, Libanon, Palästina. Der amerikanische Historiker David Fromkin spricht von einem „Frieden, der jeden Frieden beendete“. Die Auswirkungen sind spürbar bis heute. Wie keine andere Region der Welt ist der Nahe Osten eine von Krieg und Staatenzerfall geprägte Region.

Auch der Historiker Peter Thorau sieht Verbindungslinien zur Gegenwart: Das heutige weit verbreitete Misstrauen der arabischen Welt gegenüber dem Westen, das Gefühl, Opfer von Großmächtsinteressen zu sein, all das habe auch seine Wurzeln im Verrat von 1919 – und damit indirekt auch bei T.E. Lawrence:

O-Ton Peter Thorau:

Die Araber sehen Lawrence als Verräter, der im Sinne Großbritanniens sie an der Nase herumgeführt hat. Heutige Araber sagen: wir waren Nationalisten, wir haben auf die Freiheit gehofft, die Engländer haben sie uns versprochen, Lawrence hat sie uns ebenfalls versprochen, wir sind in diesen Krieg gezogen, und hinterher hat man uns die lange Nase gezeigt.

*Clouds Hill Videoausschnitt***Autor:**

Ein paar Schritte von Clouds Hill entfernt ist ein Unterstand aufgebaut. Auch in kalten Jahreszeiten stehen dort Tee- und Kaffeekannen bereit. Ein Video zeigt in Dauerschleife eine Kurzbiografie von T.E. Lawrence nach seiner endgültigen Rückkehr nach Südeuropa. Was dort nicht erwähnt wird sind die Anfälle von Depressionen und Schuldgefühlen, die Lawrence regelmäßig heimsuchen. Ab 1923 versteckt er sich unter dem Namen T.E. Shaw in der britischen Luftwaffe und dient dort bis zu seiner Verabschiedung als einfacher Soldat. Am Vormittag des 13. Mai 1935, nur wenige Wochen nach dem Ende seiner Dienstzeit, unternimmt der leidenschaftliche Motorradfahrer Lawrence eine Ausfahrt in das benachbarte Bovington, um ein Telegramm aufzugeben. In einer Kurve hinter einer Kuppe tauchen plötzlich zwei Kinder auf. Beim Versuch, ihnen auszuweichen, stürzt Lawrence und erleidet schwere Schädelverletzungen. Sechs Tage darauf stirbt er.

Wahrscheinlich ist sein tragischer Unfalltod mit ein Grund, warum der Mythos Lawrence fortbestehen wird und das Cottage in Clouds Hill eine Attraktion für Besucher bleibt. Im Sommer ist die Wiese rund um das kleine Häuschen mit Zelten vollgestellt, es wird duftender Tee ausgeschenkt, man sitzt auf orientalisch anmutenden Decken. Der Ort ist Pilgerstätte für Lawrence-Fans aus aller Welt. Ein Ort der Erinnerung an einen Mann, der zu vielschichtig ist für einfache Zuschreibungen.

Reportage Clouds Hill mit Roger Holehouse:

The picture of Lawrence ... can take an objective look at events.

Übersetzer:

Das Bild von Lawrence hat sich seit Anfang des Jahrtausends verändert. Im Zusammenhang mit seinem einhundertsten Geburtstag sind viele neue Bücher erschienen, die Lawrence sehr viel ausgewogener darstellen. Bis dahin, vor allem in den 50er- und 60er-Jahren, wurden Bücher über Lawrence verfasst, die entweder einen Superhelden aus ihm machten oder ihn zum eitlen Selbstdarsteller degradierten. Beides ist falsch. Vielleicht mussten erst einhundert Jahre vergehen und keine persönlichen Interessen mehr im Spiel sein, um endlich zu einer objektiven Beurteilung zu kommen.

* * * * *

Literaturangaben:

T.E. Lawrence
„Die sieben Säulen der Weisheit“
List-Verlag, 1976

Peter Thorau
Lawrence von Arabien – Ein Mann und seine Zeit
Verlag C.H.Beck, München 2010